

## Kultur & Gesellschaft

# Digitale Poesie

Bettina Geistlich gehört zu einer neuen Generation der Schmuckdesigner: Sie nutzt die moderne Technik und kreiert ihre Kollektion am Computer - eigenwillige Stücke abseits der Glitzerwelt.

### Von Ulrike Hark, Luzern

Der filigrane Ring Yedris hat, geometrisch korrekt ausgedrückt, einen schrecklichen Namen: Ikosidodekaeder. Will man so was am Finger haben? Ich stecke den Zungenbrecher an einen Finger und finde: Doch, der hat was! Sieht aus wie eine verschlungene Blütenkugel, an der man keinen Anfang und kein Ende erkennt. Poetisch, verspielt, aber im Aufbau absolut symmetrisch - eine Symmetrie, deren Regeln man nicht kennt. So fühlt sich das Computergeschöpf am Finger dann fast fröhlich an - Yedris ist in sich nämlich nicht starr, sondern leicht beweglich.

Bettina Geistlich steht in ihrer Werkstatt in Luzern, in einem Neubau, direkt an der Reuss. Seit vier Jahren hat sie hier ihr eigenes Atelier. Der Raum ist blitzblank und schnörkellos wie ein Labor, nichts liegt da herum, nichts türmt sich auf. Sie schätzt diese Übersicht, diese Klarheit und das Understatement auch beim Schmuck: «Die innere Logik muss ablesbar sein», sagt sie. Überflüssiges ist ihr ein Graus. Modeschmuck? «Ui, nein!», nicht für sie.

### Nur mit CAD-Programm möglich

Mein Blick fällt auf ihren Jupe mit dem geometrischen Muster, auf ihre klar geschnittene braune Bluse, und ich denke: So sieht jemand aus, der Logik, Logarithmen und Mathematik liebt. Stimmts? Sie lacht, so gut sei sie in Mathe nun auch nicht gewesen, aber geometrische Formen, die hätten sie schon immer fasziniert. Wir setzen uns hinter ihren Computer, an diese moderne Brutstätte der Formgebung. Ich sehe bunte Stränge, die wie Moleküle aussehen. «Ist das noch Kunsthandwerk?», frage ich skeptisch. Geistlich meint selbstbewusst: «Natürlich nicht. Aber die Technik ersetzt keinesfalls die Idee!» Obwohl sie beim Zeichnen am PC durch die Funktionen des Programms immer wieder auf neue Einfälle komme. Ein dreidimensionales Gebilde wie Yedris könne eben nur mit einem CAD-Programm konstruiert werden - man kann nur am PC erkennen, wie sich die Blütenstränge umschlingen, ohne sich zu berühren, und wie viel Platz genau dazwischen liegt.

Rapid-Prototyping ist der Oberbegriff für Fertigungsverfahren, mit denen Werkstücke möglichst ohne vorherigen manuellen Modellbau direkt im PC aufgebaut werden. Ist die Form im Computer geboren, schickt Bettina Geistlich die dreidimensionalen Daten an eine Edelmetallgiesserei, die mit verschiedenen Wacharten in einem horizontalen Spritzverfahren eine Form herstellt. Eines der Wachse dient dabei allein als Stütze, um das Gebilde in der Senkrechten zu stabilisieren und um zu verhindern, dass die Stränge aneinander kleben. Je nach Grösse und Komplexität des Schmuckstücks «baut» die Maschine an so einem Wachsmo- dell eine ganze Nacht. Zuletzt wird die Form mit Gold ausgegossen.

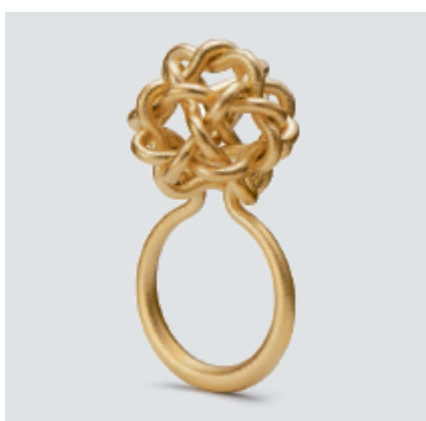
### Ringe mit Dynamik

Geistlich gibt dem Stück abschliessend in ihrer Werkstatt den letzten Schliff, denn so ein Rohling sieht noch ziemlich matt und unfertig aus. Alles in allem ist das ein aufwendiger Prozess mit hochwertigen Materialien. Darum ist dieser Schmuck auch nicht günstig. Yedris, den man ebenfalls als Anhänger und als Ohrschmuck haben kann, kostet in Gelbgold knapp 2000 Franken. Mein Favorit jedoch ist Velvel. In Gold ist er ab 2100 Franken zu haben. In Platin (das so wunderschön altert) und mit zwei Diamanten bestückt kostet er 15 000 Franken. Etwas viel - obwohl, das Zeug zu einem Erbstück, das hat er allemal. Die massive Ringschiene beschreibt um den Finger eine schlichte Dreiviertelwindung und läuft in entgegengesetzte, offene Enden aus. Aus dem einen Ende lacht mich ein quadratischer Diamant an, aus dem anderen ein runder. Ein souveränes Schwergewicht, das sich optisch zurücknimmt, ganz nach dem Motto: «Blinken sollen ruhig die andern.»

Die beiden unterschiedlichen Enden sind ein raffinierter Kniff, so wie eigentlich alle Stücke aus Geistlichs Kollektion einen speziellen Dreh haben oder eine kleine poetische Spielerei aufweisen: Die Blütenkugel Yedris bewegt sich in sich selbst, Velvel guckt auf zwei Seiten



In der Werkstatt in Luzern gibt Bettina Geistlich den Schmuckstücken den letzten Schliff. Fotos: Herbert Zimmermann (I3 Photo).



Yedris als CAD-Modell (oben) und als fertiger Ring in Gelbgold. Bilder: PD

in die Welt hinaus, und bei der Serie Ludus umrunden Kügelchen den Ring; ein kleiner Impuls der Trägerin schiebt die Kugeln auf ihre Umlaufbahn.

### Inspiration vom Möbeldesign

Geistlichs Arbeit ist ein Beispiel dafür, wie junge Gestalter heute vorgehen: Kreativ ist man am PC - sei es in der Mode, beim Möbeldesign, beim Schmuck. Gerade im Bereich Schmuck hat das traditionelle Kunsthandwerk mit dem Rapid-Prototyping rasch den technologischen Vorteil und Vorsprung anderer Designgattungen aufgeholt, serielles Design und Handwerk haben sich anverwandelt. Die 39-jährige sieht das pragmatisch: «Neue Technologien reizen mich, aber nicht jeder Entwurf eignet sich für den PC. Man soll Handarbeit dort einsetzen, wo sie am nützlichsten ist, und die Maschine dort, wo sie uns am meisten hilft.» Ihre Inspirationen holt sich Bettina Geistlich nicht aus der kurzlebigen Mode, sondern unter anderem aus dem Möbeldesign. Die Möbelmesser in Mailand und Köln stehen darum jedes Jahr auf ihrem Programm.

Weil sie einen gradlinigen, zeitgenössischen Zugang zum Entwurf schätzt, hat sie nach der Matura und einer Lehre zur Goldschmiedin nicht in der Schweiz, sondern in Deutschland studiert - an der FH Trier in Idar-Oberstein, «auch weil man dort Edelsteinschleifen lernen

konnte». Inzwischen kann Geistlich von ihrer Arbeit leben; geholfen haben ihr dabei auch verschiedene Designpreise, unter anderem der internationale «red dot design award» mit «best of the best für wegweisende Gestaltung». Seit kurzem hat sie neben New York, San Francisco, London und Köln auch in Frankfurt einen Juwelier, der ihre Stücke verkauft - an Leute, die intelligenten Schmuck ohne «Schischi» lieben.

Plötzlich fällt mein Blick auf einen zweiten PC im Raum. Zu sehen sind Schafe, hohes, grünes Gras, altes Gemäuer - Bilder von Schottland. «Meine heimliche Liebe», sagt Geistlich. Während des Studiums hat sie in Edinburgh ihr Auslandsjahr gemacht, seitdem kommt sie von der kargen, schönen Landschaft nicht mehr los. Also doch die Natur als Inspirationsquelle? «Nicht figurlich, aber strukturell. Nehmen Sie doch nur ein Blatt, und schauen Sie sich den Aufbau an. Schon sind Sie wieder bei der Geometrie.» Die Geometrie, die alles zusammenhält, alles ausmacht.

Ihre Kollektion vertreibt Geistlich übrigens unter dem Namen «formabina» - der ist fast zu brav für diesen progressiven Schmuck.

Bezugsquellen und persönliche Beratung im Atelier in Luzern mit Voranmeldung unter Tel. 041 240 60 80. [www.formabina.ch](http://www.formabina.ch)